

Die Geschichte der Ebnesangeralm

von Josef Hasitschka im Auftrag des NP Gesäuse, 2006.

Almnamen:

Die Ebnesangeralm (vgl. die Alpenvereinskarte 1987, die in der Flurnamensgebung sehr genau ist), oder Ebersangeralm (Österreich-Karte – ÖK, welche für die offizielle Ortsnamensgebung maßgebend ist), hieß ursprünglich Ennswaldalm. Der Name „Ebnesangeralm“ ist in den Akten häufiger, weshalb in diesem Aufsatz letztere Terminologie beibehalten wird. (Der Name „Ebersanger“ wird fälschlich mit dem Eber in Zusammenhang gebracht.)

Der „**ebene Anger**“ ist eine der beiden ebenen Weideflächen, welche in der Nord-Süd-Störung zwischen Planspitze und Zinödl liegen, durch welche heute der oberste Teil des Wasserfallweges zieht. Offiziell in den Almbüchern und Servitutsakten wurde die Alm jedoch „**Ennswaldalm**“ bezeichnet, im 18. Jahrhundert auch „untere Ennswaldalm“. Die obere Ennswaldalm wäre damit der obere Anger oder Boden knapp unterhalb nördlich der Hesshütte. Nördlich ist diese obere Weidefläche durch den „**Pfozabichl**“ begrenzt (vermutlich ein Schelt- oder Scherzname mit dem Begriff „pfoazen“ = pforzen als Teil des Namens).

Von der Planspitze zieht das „**Sonntagskar**“ herab, früher beweidet, heute völlig mit Latschen bewachsen. Der Name ist ein typischer Flurname auf Almen, er weist auf den wöchentlichen „Umtrieb“ (temporäre Nutzung verschiedener Weideflächen) hin, der mit dem Sonntag, dem damals ersten Tag der Woche, begann.

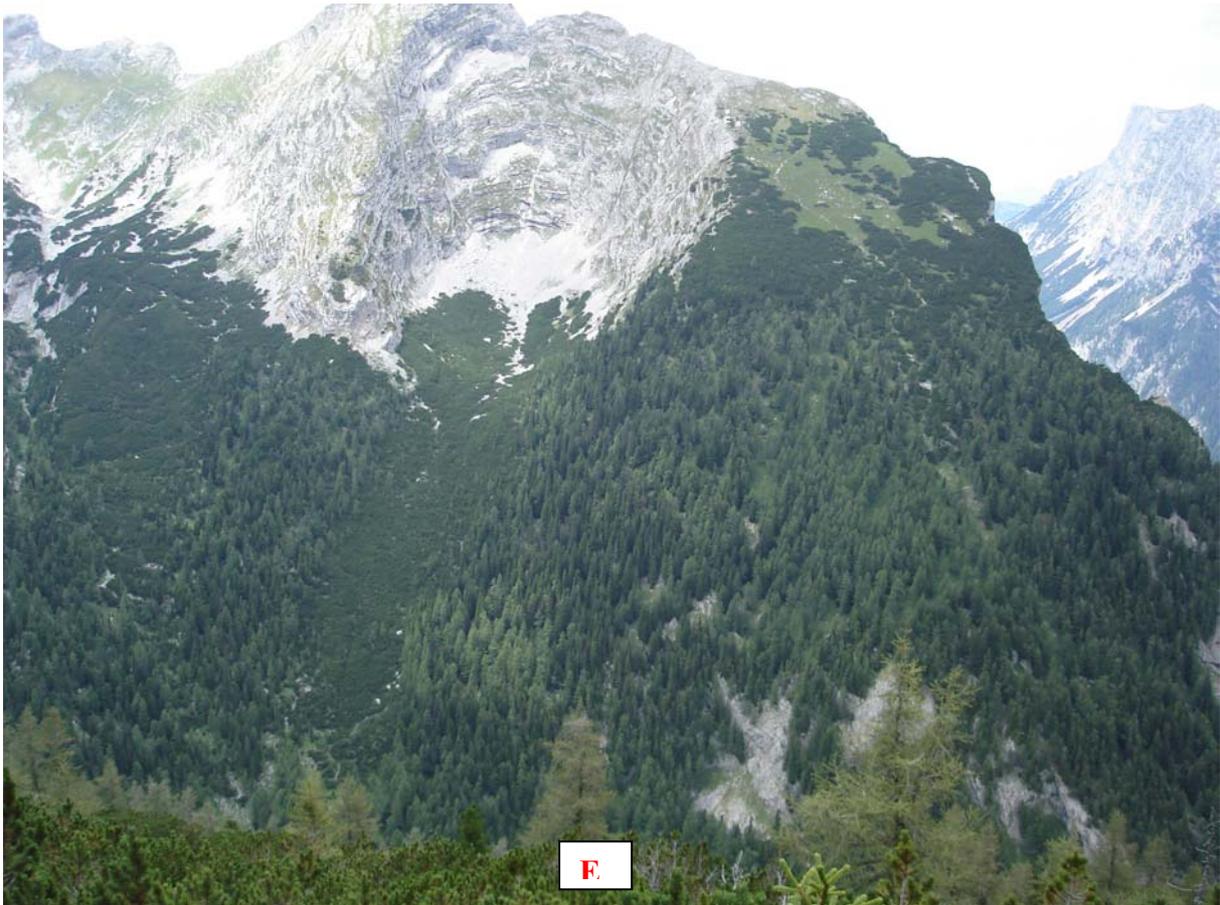
Die nördliche Begrenzung des Sonntagskares ist die „**Kölblplan**“, welche von der Ebnesangeralm bis in Gipfelnähe der Planspitze hinaufzieht und besonders im oberen Teil eine markante geneigte Fläche aufweist. „Plan“ bedeutete im Mittelalter Almweide, die Almfahrer waren Planfahrer. Dem entsprechend bekam die **Planspitze** ihren Namen von dieser geneigten Fläche, sie bedeutet also „Almspitze“. Die Kölblplan weist auf den früheren Almnutzer hin, siehe unten.

Das **Butterbrünndl** weist auf die Kühlung der Butter in der starken Quelle in der Nähe der Hüttstatt hin, ein zweites Butterbrünndl finden wir unterhalb der Eggeralm.

Zu erwähnen wäre der (heute nicht mehr gebräuchliche) Flurname „**Hochtor**“ (später „Ennseck“), das als der breite hohe Übergang bei der heutigen Hesshütte zu lokalisieren ist. Über diesen Übergang wurde das Vieh von Johnsbach zur Ebnesangeralm und auch entlang der Ochsenleiten oberhalb der Goss und hinunter zur Wolfbauernhochalm getrieben. Daneben begannen die „Hochtorfelsen“ (1792 so genannt), welche in der Verkürzung zum heutigen Gipfelnamen „Hochtor“ wurden.

Auch die **Ochsenleiten** oberhalb der Ennswaldalm und des Ennswaldes im Nordhang des Zinödls sei erwähnt. Sie war ab Ende des 16. Jahrhunderts bis zur Servitutenablöse im 20. Jahrhundert von drei Johnsbacher Bauern mit je 5 Ochsen bestoßen.

Der „**Wasserfallweg**“ wurde erstmals im Jahre 1877 begonnen und 1891/92 zu einer Steiganlage erschlossen. Vorher war die Ebnesangeralm buchstäblich eine Sackgasse und damit (neben der Wolfbauernhochalm) eine der unzugänglichsten Almen des Gesäuses.



Die Planspitze vom Zinödl gesehen: Der runde Ausbrück südlich unterhalb der Planspitze bildet weiter unten das Sonntagskar, heute völlig von Latschen verwachsen. Rechts (östlich) anschließend der bewaldete breite Rücken, der oberhalb der Waldgrenze in die „Kölblplan“ übergeht. Deutlich sichtbar ist der durch die Kölblplan ziehende Wanderweg von der Ebnesangeralm auf die Planspitze.

Die Ebnesangeralm, auf dem Foto verdeckt, liegt unterhalb der mittleren einzelstehenden Lärche auf dem Foto (bezeichnet mit E).

Links (westlich) vom Sonntagskar beginnt die eigenständige Seeleiten-Rosskaralm, welche oben in die freien Flächen unter der heutigen Peterscharte übergeht.

Die Geschichte der Alm nach schriftlichen Quellen

1584: Ennswaldbalm 1584 Hanns Trilterer, auch 1602.¹

Der Grundeigentümer, das Stift Admont, verwaltete seit dem Beginn der Almwirtschaft im Mittelalter die Almen im Gesäuse. Am Beginn des 17. Jahrhunderts wurden Almregister angelegt, in denen der Almberechtigte, die Alm, das Jahr der ersten Aufzeichnung und manchmal der Almzins angeführt wurden. Auftriebszahlen wurden nur selten angefügt. Für die Ennswaldbalm hatte der Bauer Trilterer von der Trilterhube in Johnsbach (aus der später das Anwesen Kölbl hervorging) 4 Gulden zu zinsen, im Vergleich mit anderen, leichter zugänglichen Almen eine hohe Summe.²

Hier sind zwei benachbarte Almweiden zu erwähnen, die (wie die Ebnesangeralm) bereits im 19. Jahrhundert Almwüstungen waren:

Die *Roßkhaar und Seeleuthen Oxenalbm an der Ennswaldbalm*, die den Vermerk „ab 1589“ trägt und 1602 von Ambros Haydner und 1619 von Balthasar Thanner (Donner in Johnsbach) bestoßen wurde.³ Sie liegt im hochalpinen Gelände zwischen 1800 und 2.050 Metern Seehöhe in zwei Schuttkaren, die nach oben vom Hochtort, von der Roßkuppe und von der Planspitze begrenzt werden.

Die *Ochsenleiten* am westlichen und nördlichen Abhang des Zinödls:

*Hannß Trilterer, Georg Zeyringer und Stephan Liendlhueber. Dienen miteinander von der Oxenalbm am Zinödl Jeder mit 6 Oxen 1flß.*⁴ Wer heute von der Heschütte auf die latschenbedeckte Flanke des Zinödls blickt, kann sich nur schwer vorstellen, dass dort damals Ochsen geweidet haben.

Zusammenfassend kann über diese entlegenen Almen gesagt werden, dass die Almorganisation mit dem Ende des 16. Jahrhunderts jede nur mögliche Weidefläche auch im Hochgebirge erfasst und an die Almbauern gegen Zins verteilt wurde. Auch kleine, sehr steile und zwischen Felsen gelegene Weideflächen, die sogenannten „Planen“ (vgl. Kölblplan oberhalb der Ebnesangeralm), waren damals genutzt.

Die Ochsenleiten galt als eigene Alm und wurde erst im 20. Jahrhundert abgelöst. Rosskar- und Seeleitenalm scheinen bereits im 19. Jahrhundert nicht mehr auf.

Zur Ebnesangeralm gehörten die Weideteile Sonntagskar, Kölblplan und der obere Anger beim Pfoazabichl. So ist erklärlich, dass die an sich sehr kleine Alm doch mit 50 Stück Vieh bestoßen werden konnte. Dies geht aus dem nun folgenden Almzinsbuch aus dem 18. Jahrhundert hervor:

1741 Almzinsbuch⁵ - Rückgang der Bestoßung

<i>Kölbl untere Ennswald</i>	1741	27K,	18 G,	5 O
	1791	18 K,	12 G,	2 O

Diese Quelle sagt einiges über den Rückgang der Beweidung auf den Gesäusealmen gegen Ende des 18. Jahrhunderts aus: Während in den ersten drei Bänden des Almzinsbuches die Auftriebszahl von 27 Kühen, 18 Galtvieh und 5 Ochsen für den Bauer Zeiringer, der die Triltererhube, später vulgo Kölbl besaß, sehr hoch angesetzt war, finden wir ab 1780 eine

¹ Stiftsarchiv Admont G-260A/a Almbuch 1630

² Stiftsarchiv Admont Qq 30, AlbmZinß und MaderUrbar 1619

³ Stiftsarchiv Admont G-260A/a Almbuch 1630

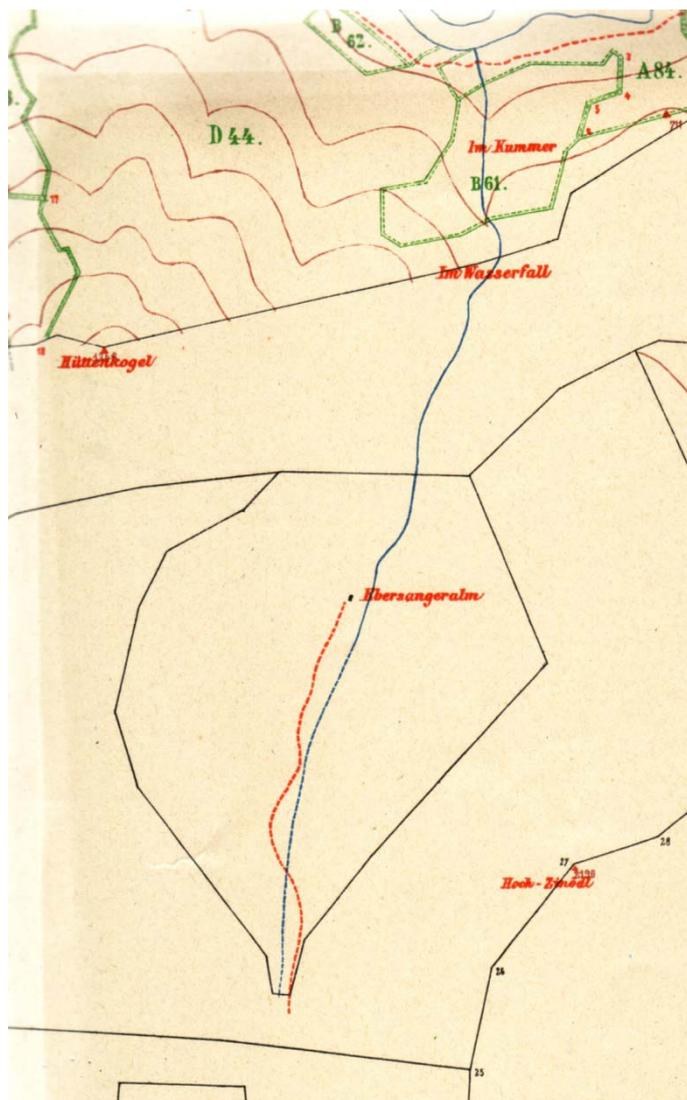
⁴ Stiftsarchiv Admont Qq 30, AlbmZinß und MaderUrbar 1619

⁵ Stiftsarchiv Admont G-336 Albm-Zünß oder Klee-Stüfft-Register für Admont-Thall, Jonspach und Paltenthall 1. Bd 1741 - 1750. 2. Bd 1751-66 3. Bd 1767-90 4. Bd 1790-1802.

19. Jahrhundert – mehrmaliger Besitzerwechsel

Vermutlich als Kölbl Anfang des 19. Jahrhunderts die Köblalm kaufrechtlich erwarb, ließ er sich von der Ebnesangeralm sein Weiderecht ablösen (oder vielleicht für die Köbl-Galtviehalm eintauschen). Nun schienen vulgo Griesmayer aus Johnsbach und später Unterkainz als Almberechtigte auf. Im 19. Jahrhundert wurde sie in Kartenwerken mehrmals als Griesmayeralm, einmal als Koinzen-Griesmayeralm bezeichnet.⁶

Die weltverlassene Koinzenalm



Wie aus der Wald-Bestandeskarte von 1883 zu ersehen ist, führt der Triebweg vom Ennseck (später Hesshütte) nach Norden hinunter zur Ebersangeralm. Die Parzelle zeigt wohl die Waldparzelle Ennswald an und ist mit der (Wald-) Weidefläche der Ebnesangeralm nicht identisch (der östliche Teil der Parzelle mit Waldbestand ist viel zu steil für eine Beweidung).

Heinrich Hess gelangte mit seinem Führer Andreas Rodlauer im Jahre 1877 nach der Erstbegehung des Wasserfallweges zur Ebnesangeralm und schilderte:

*Weiter wandernd durchschreiten wir einen herrlichen Urwald und gelangen nach ca 20 Minuten zur weltverlassenen Koinzen- Alm (Ebersangerl) - wohl eine der einsamst gelegenen Hütten.*⁷

Auch in der 1. Auflage seines Gesäuse-Special-Führers im Jahre 1884 schrieb er von der *einsamen Hütte der Ebersangerl- (Griesmayer-) Alm.*⁸

⁶ Vgl. die Kartenwerke im Anhang.

⁷ Heinrich Hess: Gstatterboden im Gesäuse und seine Umgebung. Wien 1880, S. 21.

⁸ Heinrich Hess: Special-Führer durch das Gesäuse und durch die Ennsthaler Gebirge zwischen Admont und Eisenerz. Wien 1884, S. 32.

1869: Die Sennerin von der Ebnesangeralm

Wie einsam diese Alm war, geht aus einer Bemerkung von Hubert Walter hervor, als er im Zusammenhang mit der wohl außergewöhnliche Geburt des späteren legendären Bergführers Gindl das harte und weltverlassene Leben der Sennerin auf der Ebnesangeralm beschreibt:



Die Ebnesangeralm im Ennswald (zwischen Wasserfallweg und Kölblplan; ca 1500 m Seehöhe) wurde vom Grißmeier-Hof in Johnsbach beschickt. Eine Schwester der Grißmeier-Bäuerin, Josefa Stecher war dort Sennerin. Herbstlicher Schneefall veranlaßte den vorzeitigen Abtrieb der Rinder, nur die Schweine blieben noch zurück. Die Sennerin war hochschwanger. Beim Viehabtrieb über die Hesshütte nach Johnsbach setzten auf der Jagerhoferalm die Wehen ein. Die Wöchnerin blieb in einem kleinen Almstall zurück und wurde von einem Sohn entbunden. Man schrieb den 18. Sept. 1869. Am folgenden Tag hüllte die Sennerin den Kleinen in alte Lumpen, die sie auf der Jagerhoferalm fand, und ging damit zurück zur Ebnesangeralm. Dort verarbeitete sie die Milch vom Vortag, fütterte die Schweine, versorgte die Alm für den Winter und zog dann mit dem Kleinen und den Schweinen wieder über das Ennseck (Hesshütte) heimwärts nach Johnsbach.⁹

Matthias Gindl wurde ab 1900 einer der besten Bergführer im Gesäuse. Als Bergrettungsmann holte er in schwierigsten Einsätzen über 40 Bergsteiger aus den Gesäusewänden.

1870: Servituten- Regulierungsvergleich

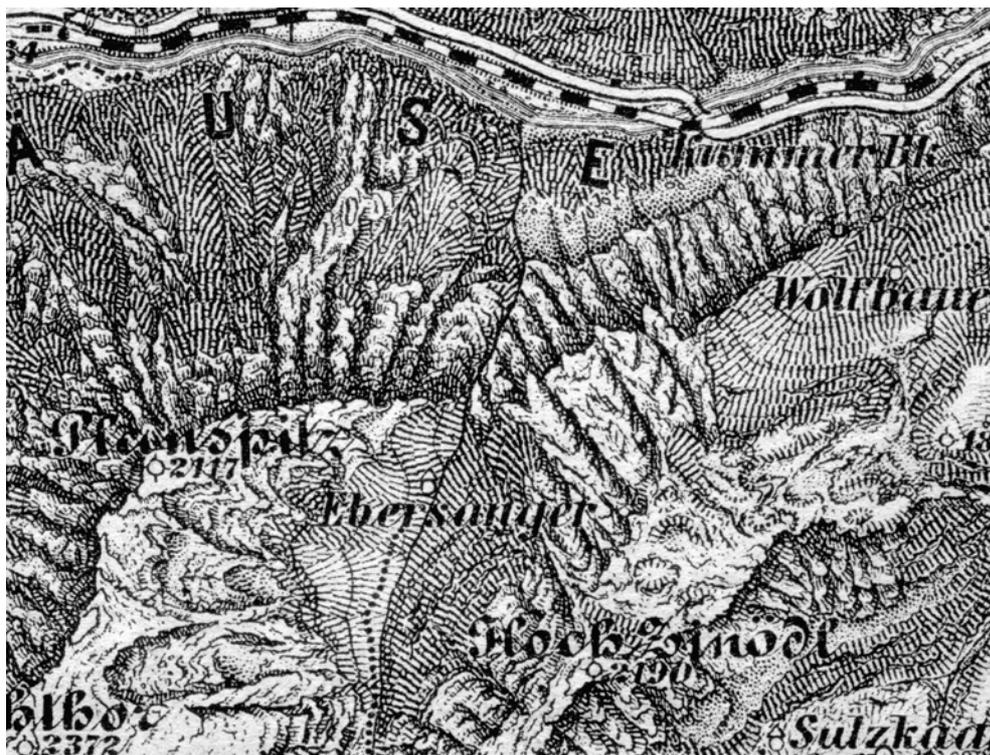
Nach dem Regulierungsvergleich Nr. 589 standen dem jeweiligen Eigentümer der vlg. Unterkainz-Liegenschaft Kg Johnsbach in der sogenannten Alpe im Ennswald, Gem. JB, folgende Nutzungsrechte zu:

- A) Das Weiderecht für 5 Kühe, 5 Galtrinder, 1 Schwein über ein Jahr, 1 Schwein unter 1 Jahr.
- B) Das Holzbezugsrecht für den Bedarf der Sennwirtschaft mit 1,5 Wr. Klafter 30 zöll. Scheiterholz, 30 Cubikfuß Bauholz in Fichte und Tanne und 10 Gehagstangen.
- C) Das Recht der Waldbodenbenutzung für eine Hütte, einen Trempel und einen Schweinestall und der Wegbenutzung.¹⁰

Die Anzahl von nur 10 Stück Rindern lässt vermuten, dass den zweiten Teil der Alm der vulgo Griesmeier nutzte. Ein Regulierungsvergleich konnte jedoch nicht gefunden werden.

⁹ Hubert Walter, Johnsbach. 1985, S. 259.

¹⁰ Steiermärkische Landesforste Admont, Alte Regulierungsvergleiche.



Die Ebnangeralm vor 1880, noch vor der Eröffnung des Wasserfallweges und vor dem Bau der Heshütte.

1892: Das Ende der Ebnanger-Almhütte

1892 riss eine Lawine die Ebnangeralm weg.

Um 1895 wurde die Ebnangerl-Alm bereits als *verfallen* bezeichnet.¹¹

In der vierten Auflage seines Gesäuseführers im Jahre 1904 erwähnte Hess die starke, das ganze Jahr über fließende Quelle. *Wenige Schritte weiter die Überreste der im Jahre 1892 durch eine Lawine zerstörten Ebnangerlhütte, 1424 m.* Hess beschrieb auch den breiten, grünen Rücken der Kölblplan.¹²

Seitdem wurde die Ebnangerhütte in Beschreibungen und Karten als „verfallen“ bezeichnet. Ob Griesweber bzw. Unterkainz noch Galtvieh auftrieben, ist ungeklärt.

1957: Erlöschen des Servitutsrechtes

Im 20. Jahrhundert wurde vermutlich nur mehr selten Jungvieh zeitweise auf die Ebnangeralm getrieben. Mit Bescheid der Agrarbezirksbehörde Stainach von 1957 erlosch das brachliegende Servitutsrecht (das ja auf dem Heimhof liegt und nicht ohne weiteres zu ändern ist):

*Die Liegenschaft Unterkainz wurde im J. 1872 angekauft und dient seither als Wohn- und Wirtschaftsobjekt für den örtlichen Revierförster und für einen Jäger. ... Es kann damit gerechnet werden, daß diese Liegenschaft nie mehr eine wirtschaftliche Selbständigkeit erlangen wird und daß die Nutzungsrechte dauernd entbehrlich geworden sind.*¹³

¹¹ Illustrierter Führer auf den kais.königl. Österr. Staatsbahnen, 2. Aufl. ca 1895, S. 67.

¹² Heinrich Hess: Special-Führer durch das Gesäuse. 4. ergänzte Auflage 1904, S. 77.

¹³ Steiermärkische Landesforste Admont, Alte Regulierungsvergleiche.

Auf Spurensuche nach den Resten der Ebnesangeralm



Der Ebnesanger

Am 11. August suchte ich das Terrain der Ebnesangeralm nach eventuellen Spuren der Hüttstatt ab.

Der Ebnesanger, die Hüttstatt liegt links knapp außerhalb des Bildes

Die Hütte

Die ehemalige Hütte (lt Bestandeskarte von 1883 mit Ausrichtung Nord-Süd konnte unmittelbar neben dem markierten Weg („Wasserfallweg“), inmitten der länglichen Wiesenfläche auf 1450 m Seehöhe lokalisiert werden. Der 6 mal 4 Meter große Steinkranz weist zum Weg hin eine Steinschwelle auf. Auf der Nordwestseite ist noch ein Tram sichtbar.



Die Hüttstatt

Trempel

Ein Trempel ist zwar im Servitutenvergleich zugestanden, ebenso wie ein Schweinestall, in der Bestandskarte von 1883 ist jedoch neben der Hütte kein weiteres Objekt eingezeichnet (im Gegensatz zur Eggeralm und zu den Almen der Neuburg). Er ist jedoch lokalisierbar, und zwar am unteren, nördlichen Ende des Angers, oberhalb (nordwestlich) des Wanderweges, auf einer Verebnung mit markanter Brennesselflur, die als einzige ihrer Art aus der sonstigen Ampferflur heraussticht. Steinkranz oder Holzreste sind nicht mehr erkennbar. Der ehemalige Misthaufen fällt (den Brennesseln entsprechend) zum Butterbrünndl ab.



Die Hüttstatt des Trempels, von oben in Richtung Quelle (Bildmitte oben an der Licht-Schattengrenze)



Das Butterbrünndl in Richtung Westen

Weggabelung und Gedenkkreuz

Die Weggabelung südlich oberhalb des Angers bestand sicherlich schon vor dem Ausbau des Wasserfallweges im Jahre 1891, da von hier aus das Sonntagskar und die Kölblplan bestoßen wurde.

Seit 2004 ist die neue Wegmarkierung des Nationalparks dort angebracht.



Knapp darunter, unmittelbar vor dem südlichen Beginn des Angers, steht ein kleines Gedenkkreuz für den am 18. 7. 2004 hier an Herzversagen verstorbenen Max Kerschbaumer-Stöckler.



Quellen und Literatur:**Stiftsarchiv Admont:**

G-260A/a Almbuch 1630

Qq 30, AlbmZinß und MaderUrbar 1619

G-336 Albm-Zünß oder Klee-Stüfft-Register für Admont-Thall, Jonspach und Paltenthall:

1. Bd 1741 - 1750. 2. Bd 1751-66 3. Bd 1767-90 4. Bd 1790-1802.

Archiv Steiermärkische Landesforste:

Alte Regulierungsvergleiche. Ennswaldalm

Literatur:

Heinrich Hess: Gstatterboden im Gesäuse und seine Umgebung. Wien 1880

Heinrich Hess: Special-Führer durch das Gesäuse und durch die Ennsthaler Gebirge zwischen Admont und Eisenerz. Wien 1884

Illustrierter Führer auf den kais.königl. Österr. Staatsbahnen, 2. Aufl. ca 1895

Hubert Walter: Johnsbach. Von der Knappensiedlung zum Feriendorf. 1985

Kartenwerke:

vor 1880 K.u.k. Militärgeograph. Institut: „Ebersanger“, ohne Heshütte, ohne Wasserfallweg. (Erst 1891 gebaut). Triebweg.

1883 Bestandeskarte der Alpine Montan AG (Wirtschaftskarte): als Parzelle, Weg, 1 Hütte

1890, Freytag & Berndt, mit „erlaubten Touristenwegen 1891“: keine Markierung, kein Wasserfallweg.

1894 mit teilw. Berichtigungen 1915: K.u.k. Militärgeograph. Institut: Als Alm „Ebersangerl“ eingezeichnet, Wasserfallweg.

ca 1900 Karte vom Gesäuse und Ennstal, M 1: 75.000, R. Lechner, Kommissionsverlag des Mil.geogr. Institutes, mit Wegmarkierungen: Grundkarte gleich wie 1894, Markierung blau von Heshütte über Wasserfallweg, gelb Kölblplan – Planspitze.

1918 AV-Karte: Ebnesangeralm (verfallen)

1925 Topographische Detailkarte R. Lechner, früher mil.geogr. Institut 1: 30.000: Koinzen (Griesmayr-Alpe), verfallen. Der Weg über die Ochsenleiten – Goss – Wolfbauerlpe – Handhabriedel ist rot markiert.

1933 Kartograph. Inst. Schraffenkarte mit Wegmarkierung: kein Objekt eingezeichnet.